

# Wiesbadener Zeitung

## Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Bohnenstraße „Die Bore“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Adhäsor monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk. Durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11  
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreise: Die Kolonietheile in Wiesbaden 20 Pfg., Deutschland 30 Pfg., Ausland 40 Pfg., Neblamegele 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abende Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 190, Redaktion Nr. 123, Verlag Nr. 212.

Nummer 636

Mittwoch, den 15. Dezember 1915

69. Jahrgang

## Ereignisse zur See.

Bei Dover deutsche Unterseeboote in Tätigkeit. — Im Mittelmeer zwei englische Hilfskreuzer durch Minen gesunken. — Russische Vorbereitungen an der rumänischen Grenze in Bessarabien.

### Das neue Kaiserreich China.

Die Nachricht, daß Yuan-shikais die ihm angetragene Würde eines Kaisers von China annehmen würde, hat natürlich niemanden mehr überraschen können. Nachdem der bisherige Präsident der „Republik der Mitte“ seine Tochter mit dem erst zehnjährigen abgedankten „Sohn des Himmels“, der als vierjähriger Anabe dem Schattenkaiser Yuan-shikais folgte, verlobt hatte, mußten die letzten Zweifel daran schwinden, als ob Yuan-shikais selbst mit der Bewegung zur Wiederherstellung der Monarchie nichts zu tun gehabt hätte, sie sogar mißbilligte. Man erfährt jetzt, daß Yuan-shikais, als der Staatsrat auf Grund der vorgenommenen sogenannten Volksabstimmung über die Frage: Republik oder Kaiserreich ihn ersuchte, den Thron zu bestiegen, zunächst eine ablehnende Antwort gab, auf die Wiederholung des Gesuches aber unter dem Vorbehalt einwilligte, daß er Präsident bleibe, bis ein günstiger Zeitpunkt für die Krönung gekommen sei.

Die Planmäßigkeit, mit der Yuan-shikais seit Beginn der Präsidentschaft, die nach dem Sturze der Mandschudynastie geschaffenen republikanischen Einrichtungen wieder beseitigte, um die ganze Regierungsgewalt in seinen Händen zu vereinigen und die Umständlichkeit des Verfahrens, durch das er dann für den Gedanken einer Wiederherstellung der Monarchie unter seiner Führung Stimmung machen ließ, verraten, wie stark die Widerstände sein mußten, mit der dieser heimliche Staatsstreich zu rechnen hatte und noch lange zu rechnen haben wird. Yuan-shikais war in den Mitleiden, in denen er sich auf dem Wege zur höchsten Macht in seinem Lande vorwärts half, nie wählend. Er wußte immer rechtzeitig jeden gefährlichen offenen oder heimlichen Gegner unschädlich zu machen oder zu beseitigen und er scheute keine Geldausgabe, um seinen natürlichen Anhang künstlich zu vergrößern. Die diktatorische Gewalt, über die er nun schon seit Jahren tatsächlich verfügt, beruht weniger auf dem Vertrauen großer Volkskreise, als auf der Furcht vor der Macht, über die er als der eigentliche Schöpfer des modernen chinesischen Heeres verfügt, auf der freiwilligen oder unfreiwilligen Achtung aller einflussreichen Kreise vor seiner einzigartigen Vertrauensstellung im politischen und finanziellen Verkehr Chinas mit dem Ausland und nicht zuletzt in der Anziehungskraft, die die Geldmittel auf bestechliche Naturen ausüben, die die fremde Finanzwelt ihm bisher in weitestgehender Weise zugunsten seiner raschen Modernisierung des chinesischen Staatswesens zur Verfügung stellte.

Die internationale Bedeutung der Umwandlung Chinas in ein modernes Kaiserreich beruht hauptsächlich in den Hoffnungen, die die Freunde Yuan-shikais darauf setzen und in dem Zwange, den diese Erwartungen für Yuan-shikais mit sich bringen, durch eine ruhmreiche Realisierung das chinesische Volk für die Enttäuschungen zu entschädigen, die die kurzlebige Republik mit sich brachte. Yuan-shikais wird zu zeigen haben, daß er als Kaiser mehr, viel mehr vermag, denn als einfacher Präsident. Andernfalls droht die an sich für sich nicht schwache Gegenbewegung bald lawinenartig anzuschwellen und seinem Monarchenamt ein jähes Ende zu bereiten.

Es fragt sich nun, in welcher Richtung sich die Prestige- und Politik bewegen mag, zu der Yuan-shikais durch die Umstände gezwungen wird. Für die Annahme, daß er sich in erster Linie gegen den japanischen Einfluß wenden werde, spricht wenig. Die japanischen Regierungskreise würden sich zu Recht kaum so angelegentlich mit der Lage in Indien befassen, wenn sie eine für sie ungünstige Wendung der Lage in China zu befürchten hätten. Viel eher könnte Yuan-shikais die Aufgabe reizen, nach dem Beispiel der osmanischen Regierung mit den Sonderrechten der Europäer und Amerikaner in China aufzuräumen, ihrer Exterritorialität und manchen ihrer sonstigen Selbstverwaltungsbefugnisse in den internationalen Niederlassungen ein Ende zu machen. Von dieser Gefahr würden natürlich in erster Linie England und die Vereinigten Staaten bedroht. Die Thronbesteigung Yuan-shikais könnte sich also wohl zu einem Ereignis gestalten, das auf den Gang des Weltkriegs

ges. stark einwirken würde; denn weder England noch Amerika können ihre Kräfte zur Wahrung ihrer Interessen im fernen Osten frei regeln, solange sie, England als kriegsfähende, Amerika als Kriegsmaterial liefernde Macht, ganz mit der Niederringung des deutschen „Militarismus“ beschäftigt sind.

### Umtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 14. Dez. (Wolff-Tele.)

Umtl. wird verlautbart:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der Italiener im Judikarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz fand wieder unter Artilleriefener.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Plewje erkümmten unsere Truppen die montenegrinische Stellung auf der Brane-Gora. Im Raum nördlich von Berane brachten wir neuerlich 2300 Gefangene ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Auffällige Befestigungen in Südbessarabien.

Wien, 14. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Aus Bukarest wird gemeldet, daß die Stadt Ismail am linken Ufer des Nilarmes der Donau von den Russen in Verteidigungszustand versetzt und mit Kanonen versehen worden ist. Alle Maßnahmen in den Häfen und Städten Bessarabiens verraten die Sorge vor einem Angriff. Von russischer Seite wird amtlich die Schließung des Hafens von Reni bis zum 20. Dezember für Reisende und Waren verlautbart.

### Der Seekrieg.

London, 14. Dez. (Tel., Genf. Bl.)

Die Flotte meldet, wurde der Dampfer „Pinogom“ versenkt; 22 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Kristiania, 14. Dez. (Tel., Genf. Bl.)

Der norwegische Dampfer „Nerens“ ist vor Harmond geistert; der zweite Steuermann ist umgekommen. Das Schiff war mit 300 000 Kronen kriegsversichert.

Kristiania, 14. Dez. (Tel., Genf. Bl.)

Der russische Dampfer „Dwina“ aus Petersburg wurde auf der Fahrt von New-York nach Dover am Samstag in der Nähe von Dover torpediert. Kapitän und Steuermann des Dampfers sind in Bergen angekommen und berichten, daß der Steward meldete, als er den See anstrich, habe er ein Unterseeboot gesehen. Kurz darauf erbeute das Schiff infolge eines gewaltigen Stoßes. Der Dampfer war vorne getroffen und begann sofort zu sinken; 14 Mann der Besatzung gingen in das Rettungsboot, 7 in eine Gigg. Das Rettungsboot fuhr nach Harmond, wobei es einen brennenden Dreimaster passierte. Von dem Verbleib der Gigg ist bisher keine Meldung eingetroffen.

London, 14. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

In der soeben in London abgehaltenen Hauptversammlung der Italienischen Orientalischen Dampfschiffahrtsgesellschaft machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß der der Gesellschaft gehörige, an die britische Regierung vercharterte Dampfer „Almeta“ im Mitteländischen Meere vor wenigen Stunden torpediert worden sei. Der Dampfer, der 5312 Tonnen Gewicht besaß, war erst vor einem Jahre erbaut worden.

### Zwei englische Hilfskreuzer vernichtet.

Athen, 14. Dez. (Eig. Tel., Genf. Bl.)

Aus Mytilene wird gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienste versahen, auf Minen und sind mit den Besatzungen gesunken.

### Deutscher Reichstag.

(Eigener telegraphischer Bericht.)

h. Berlin, 14. Dez.

Am Bundesratsitz v. Jagow, Helfferich, Bischoff und Delbrück.

Präsident Raempp eröffnet die Sitzung um 2¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen die

#### 5 kleinen Anfragen L. Ebnedts.

Er fragt, ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Verzeichnisses auf Annexionen in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Nach den Verhandlungen vom 9. Dezember muß ich es ablehnen, auf die Anfragen zu antworten.

Abg. Ebnedts (Soz.) — zur Ergänzung —: Was sagt die Regierung zu den Friedensvorschlügen neutraler Staaten, wie sie von der schweizerischen Sozialdemokratie gemacht werden?

Präsident Raempp: Das ist eine neue Anfrage. Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

Abg. Ebnedts (Soz.) fragt, ob die Dokumente über die Entstehung des Weltkrieges veröffentlicht werden sollen; Staatssekretär v. Jagow: Ja.

## Englischer Bericht über die Schlacht in Mazedonien.

Notterdam, 14. Dez. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureaus in Mazedonien schildert die Kämpfe bei dem englischen Rückzug, wobei er schreibt: Unsere am meisten voranschreitende Stellung war bekannt unter dem Namen „Die Felsenlippe“. Die bulgarischen Angriffe begannen in der Nacht vom 5. zum 6. Dezember um 3 Uhr mit einem überwältigenden Hagel von Blei, welcher unsere Panzergraben förmlich zudeckte. Gleichzeitig zerplitterten schwere Sprengbomben unsere Felsenstellung. Danach ging die bulgarische Infanterie in dichten Massen zum Sturm vor. Unser Feuer fügte ihnen schwere Verluste zu, aber die geringe Zahl unserer Kanonen verhinderte uns, den Vorteil, daß die Bulgaren ohne Deckung vorrückten, gehörig auszunutzen. Unsere Mannschaften verfeuert ihre letzte Patrone und versuchten dann, den Ansturm mit dem Bajonett zurückzuweisen. Wir mußten aber der Uebermacht weichen. Inzwischen mahnten die Verluste, welche die Bulgaren erlitten hatten, sie zu größerer Vorsicht bei dem Ansturm gegen unsere zweite Linie. Sie ließen ihre Artillerie die Schutzweite vorsichtig genau bestimmen und eröffneten dann mit Schrapnell und Handgranaten ein verheerendes Feuer. Bald stellte es sich heraus, daß unsere Stellung unhaltbar war. Unsere Truppen zogen sich aber auf die dritte Verteidigungslinie zurück. Ein irisches Regiment behauptete sich aber auf dem Hügelrücken von Remis und wies die Bulgaren fast den ganzen Morgen hindurch zurück, obgleich sie nur Gewehrfeuer anwenden konnten. Schließlich entkam fast keiner von ihnen lebend. Ihre Ausdauer imponierte aber den Bulgaren und schaffte uns die notwendige Zeit, unsere Maßnahmen zur Verteidigung der dritten Linie zu vollenden, wo die Bulgaren schließlich aufgegeben wurden. — Der Korrespondent schließt: Wenn man die Operationen im richtigen Licht betrachtet, nämlich als Nachhutgefechte, so verdient die praktische Arbeit, welche unsere Leute leisteten, die höchste Anerkennung, obgleich wir den Rückzug fortsetzen müssen. Die Bulgaren trafen in den nächsten vier Tagen nach diesen Kämpfen nicht mehr an.

### Die unhaltbare Lage des Vierverbandes.

Budapest, 14. Dez. (Privat-Tel., Senf. Bln.)

Der „Budapester Abend“ meldet von der griechisch-bulgarischen Grenze: Infolge der noch immer völlig unklaren und sich widersprechenden Nachrichten über die Kustischen der Entente hält die Erregung unter der Bevölkerung an. Doch wird bekannt, daß die griechischen offiziellen Kreise, besonders die Generalkommandanten, eine vollkommen ruhige Haltung an den Tag legen, woraus deutlich hervorgeht, daß in diesen Kreisen die Lage keineswegs pessimistisch aufgefaßt wird. Man betrachtet die Forderungen der Entente als ein Zeichen großer Furcht, die deutlich vorherrscht, was als Beweis dafür angesehen wird, daß die Entente keine vollkommenen Kopf verloren und von einem Extrem ins andere verfallen, nur in der Hoffnung, die Situation noch retten zu können. Die griechische Regierung warke aber bereit und glaubt, daß die Entente sich wohl hüten werde, weitere Gewaltmaßnahmen gegen Griechenland in Anwendung zu bringen. Ueber den Stand der Passanaktion selbst herrscht in griechischen militärischen Kreisen nur eine Meinung vor, daß die Verbündeten sich vollkommen verrechnet haben, als sie dieses gefährliche Unternehmen berechnet. Es ist erstaunlich, welche Unsummen für die zweifachen Vorbereitungen hinausgeworfen wurden und noch hinausgeworfen werden. Ebenso erstaunlich ist es, welche Unkenntnis am Platze die Truppen der Verbündeten an den Tag legen. Man erzählt, daß dem General Mochepules für die Ueberlieferung von fünf Tragtieren ein Automobil angeboten wurde. Viele Automobile liegen in Saloniki herum und fahren planlos durch die Straßen, weil man sie im Innern des Landes nicht verwenden kann. Drei Hospitaltschiffe, angefüllt mit Verwundeten, sind jetzt wieder von Saloniki abgefahren. Die furchtbare Kälte hat viele Opfer unter den Truppen und unter dem Pferdmaterial der Verbündeten gefordert.

### Einigkeit des Vierverbandes über die Balkan-maßnahmen.

Paris, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Im Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat Briand Erklärungen über die Lage auf dem Balkan abgegeben; er versichert, daß über die zu treffenden Maßnahmen und ihre Ausführung Einigkeit unter den Alliierten besteht.

„Nun mach es doch nicht schlimmer, Grete, als wie es ist. Morgen werde ich einen Klavierstimmer kommen lassen und dann sollst du sehen, daß Großmutter's Tafellavier, über das du immer so viel spottest und mit deinem Balletmeister so dumme Witze reißt, noch besser ist, wie alle diese neumodischen Rasten.“

„Mein Vater hat ein ähnliches Instrument“, sagte Walter Handmann, „und das klingt sehr gut.“

„Wenn Sie so schön spielen können, wie Ihr Vater, dann sind Sie ein großer Künstler.“

Walter Handmann schüttelte lächelnd den Kopf.

„So schön wie mein Vater kann ich nicht spielen.“

„Doch nun setzen Sie sich und lauschen Sie tüchtig zu. Die Grete hat Tee gemacht, weil es draußen so kalt ist, oder hätten Sie lieber Bier getrunken?“

„Ich trinke Tee viel lieber.“

„Ja auch“, — sagte die Frau — „von Bier wird man dumm im Kopf.“

Es klopfte Walter Handmann ziemlich Mähe, dem jungen Mädchen gegenüber nicht von einer Verlegenheit in die andere zu kommen. Der Mutter gegenüber genierte er sich nicht. Aber die Grete hatte so eine eigene Art, ihn anzusehen und meistens gerade, wenn er ein Stück Brot in den Mund steckte, daß er unbedingt glaubte, sie amüsierte sich über seine Art zu essen oder hätte sonst irgend ein Amüsement bei ihm zu finden. In ihrem Gesicht leuchteten anscheinend hundert Spitzbubenlächeln. Dabei sah sie nicht eine Minute ruhig, sondern baumelte mit den Beinen, trah hier und da irgend einen Tanzakt, summt irgend eine Melodie und war so quackförmig, daß die Mutter sie mehrmals ermahnte und ihr Wesen zu Walter Handmann zu entschuldigen meinte.

„Lach man, Mutter“, lachte das Mädchen, „Herr Handmann wird sich schon an mich gewöhnen. Ich kann nun mal nichts dafür, daß ich, wie Vater sagte, mit einem Walzerakt in den Beinen geboren worden bin.“

„Ja, ja“, sagte die Mutter. „Doch hast du von deinem Vater geerbt, der war nämlich.“ — Sie wandte sich an Walter Handmann, „Künstler an der königlichen Oper gewesen. Da liegt das nun bei der Grete im Blut. Ich hätte ja gewünscht, sie würde nicht den Beruf ergriffen haben, aber was soll man machen, das Mädel wollte durchaus nichts anderes lernen. Das ging schon im vierten Jahre

## Einberufung der bulgarischen Sobranje.

Sofia, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Utro“ meldet: Der Ministerrat hat beschlossen, die Sobranje auf dem 28. Dezember einzuberufen; er hat dabei festgestellt, daß die Lage Bulgariens günstig sei. Der Rückzug gegen Serbien sei glücklich durchgeführt. Bulgarien habe sein Gebiet um 50 000 Quadratkilometer vergrößert; seine Kräfte sind so unverfehrt, daß es im Verein mit seinen Verbündeten allen Ereignissen gegenüber gerüstet dastehe. Die Sobranje wird sich in erster Linie mit finanziellen Gesichtspunkten beschäftigen, namentlich mit dem Kriegskredit von 150 Millionen. Die Tagung wird am 4. Januar zu Ende gehen. Die Regierung ist verständig, daß sie auf die Unterstützung aller Parteien außer den Sozialdemokraten rechnen kann. In dieser ersten Sitzung wird Radoslawow eine Rede über die äußere und innere Politik halten.

### Griechenlands Haltung.

Amsterdam, 14. Dez. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Das Reutersche Bureau erfährt aus diplomatischer Quelle, daß König Konstantin am Samstag beim Empfang des diplomatischen Korps persönliche Erklärungen gab, die als befriedigend betrachtet werden.

Eine in Rotterdam eingetroffene Meldung aus London besagt, es sei unmöglich, von der griechischen Regierung eine andere Antwort auf die wiederholten Vorstellungen der Entente zu erlangen, als die Versicherung, daß sie zu allen Zugeständnissen bereit sei, die nicht im Widerspruch mit ihrer Souveränität oder Neutralität stehen.

### Verbot der Semstwokongresse in Russland.

Kopenhagen, 14. Dez. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Vom russischen Oberkommando werden wird bekannt gegeben, daß die geplanten Kongresse des Semstwowverbandes, des Städteverbandes und der nationalen Munitionskomitees für die Dauer des Krieges verboten sind.

### Russland beruhigt Schweden.

Stockholm, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der russische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß die von einigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte über Truppenansammlungen gegen Schweden jeder Begründung entbehren. (Zu welchem Zwecke häuft denn Russland seine Truppen in Finnland an?)

### Das Befinden des Königs von England.

Notterdam, 14. Dez. (T.-U.-Tel.)

Eine amtliche Reniermeldung teilt mit, daß der königliche Arzt sagte: Der König ist wieder soweit hergestellt, um unter gewissen Einschränkungen die Arbeit aufnehmen zu können. Der König hat viel an Gewicht verloren. Es sei seine Pflicht, sich nicht zu überanstrengen.

### Lord Derby's Werbung.

Notterdam, 14. Dez. (Eig. Tel., Senf. Bln.)

Die englischen Blätter schätzen die Zahl der Rekruten, die durch das Werbesystem des Lord Derby zusammengebracht wurden, auf nahezu 2 Millionen. Während der drei letzten Tage der letzten Woche zeichneten sich in London allein 105 000 Männer in die Werbelisten ein. Abends wird die Ergebnisse am Donnerstag im Unterhaus bekannt gegeben und gleichzeitig die bereits angekündigte Vorlage zur Vermehrung der Armee um 1 Million Mann eingebracht.

### Die „Ancona“-Note.

Amsterdam, 14. Dez. (T.-U.-Tel.)

Eine amtliche Reniermeldung aus Washington besagt: Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger hat mit Staatssekretär Lansing die Note der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn besprochen. Man glaubt, daß er seine Meinung dahin zu erkennen gab, daß, wenn der Ausgang sich so abgespielt hat, wie es in der Note der Vereinigten Staaten geschildert wird, die österreichisch-ungarische Regierung zweifellos in befriedigender Weise den Wünschen der Vereinigten Staaten entgegenkommen werde.

## Zwei Brüder.

Roman von Kurt Berns.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Walter Handmann hörte nach den letzten Worten nur halb hin. Wenn er seinen Melodien nachsann, war er nicht für seine Umgebung zu gebrauchen. Darüber hatte schon immer sein Meister während der Lehrzeit zu klagen gehabt. Dann blieb Walter Handmann mitten in der Arbeit wie verträumt stehen, ließ das Essen kalt werden und sah die helle Sonne nicht. Dann mußte ihn irgend ein heftiges „Donnerwetter“ von dem Meister in die Wirklichkeit zurückbringen.

„Kommen Sie jetzt — die Grete hat heute Abend nichts zu tun, die hat den Tisch gedeckt und freut sich, Sie kennen zu lernen.“

Nun stand Walter Handmann dem jungen Mädchen wieder gegenüber. In der freien Art, die sie beim Theater gelernt, reichte sie ihm die Hand und sagte:

„Ich bitte Sie noch um Entschuldigung. Das war eine dumme Sache von mir. Aber in dem schlecht erleuchteten Flur und wo Sie mir gar nichts sagten, konnte ich nicht wissen, was Sie von uns wünschten. Ich hoffe, Sie werden mir das nicht nachtragen.“

Ihre kleine Hand verschwand fast in der Walter Handmanns.

Er wußte nicht, was er ihr antworten sollte. Er war überhaupt nicht gewöhnt, mit jungen Damen zu sprechen. Da kam ihm die Mutter zu Hilfe und sagte:

„Weißt du, Grete, der Herr Handmann ist Musiker, d. h. zu seinem Vergnügen“, und dann wandte sie sich zu ihm:

„Nachher werden Sie uns ein wenig auf dem Klavier vorspielen, sehen Sie, da steht es.“

Walter Handmanns Augen folgten ihrer ausgestreckten Hand und entdeckten ein mit einer bunten Decke verhängenes Tafellavier, das wie eine Riesenkommode auslachte und an einer Wand bei dem Fenster stand.

Nun lachte das junge Mädchen.

„Da werden Sie Ihren Spaß haben. Der Doktor sagte, wenn er auf dem Klavier spielt, dann klingt es gerade so, als ob er einem Duzend Rufen auf den Schwanz ziehe.“

Die Mutter schobte sie in die Seite.

**Amerikanischer Protest gegen Frankreich.**

New-York, 14. Dez. (Tel., Genl. Brf.)

Die amerikanische Regierung hat Protest gegen den Übergriff des französischen Kreuzers „Descartes“ eingelegt, der von dem amerikanischen Dampfer „Como“ in der Nähe von Portorico deutsche Mitglieder der Mannschafft herunterholte. (Brf. Stg.)

**Wilson über Amerikas Friedensaufgaben.**

Rotterdam, 14. Dez. (Eig. Tel., Genl. Brf.)

Präsident Wilson hielt am Freitag in Columbus eine Rede, in der er erwähnte, es läge danach aus, als ob die vereinigten Staaten nach dem Krieg die Reservetruppe der Welt in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht bilden würden. Es scheint, daß wir in den Tagen des Wiederaufbaus Europas allerlei zu tun bekommen werden, was früher mit europäischen Mitteln geschah. — Schließlich erklärte Wilson, daß der kommende Friede Völkern entsetzt müsse, daß es ein dauernder Friede sei, und daß Gerechtigkeit dabei vor Macht gehen müsse.

Osaka, 14. Dez. (Eig. Tel., Genl. Brf.)

Ueber Wilsons Rede in Columbus wird noch berichtet: Nachdem der Präsident sein Mißtrauen gegen einen zusammengekauften, vorzeitigen Frieden ausgesprochen hatte, fuhr er fort: Einheitsmänner jeden Landes und jeder Partei werden, glaube ich, darauf bestehen, daß der kommende Friede ein bleibender sei und künftig Recht über Gewalt gehen muß. Falls Amerika sich aller Welt gegenüber freundschaftlich benimmt, wird es den Vorzug haben, Vermittler sein zu dürfen. — Wilson schwächte diese Prophezeiung jedoch vorsichtig ab durch die Hinzufügung: Nicht offizieller, sondern geistiger Vermittler zwischen den Völkern.

**Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht.**

Sofia, 14. Dez. (Mittamtl. Wolff-Tel.)

Aus dem Hauptquartier wird unter dem 12. Dezember gemeldet:

Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute besetzte unsere Armee die drei letzten mazedonischen Städte, die sich noch in den Händen der Feinde befanden, Doiran, Guevgeli und Struga. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit.

Die Stadt Doiran wurde mittags 12 Uhr genommen. Die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Die Gefangenen, Toten und Verwunden gehören hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus der 22., 30., 31., 65., 66. und 27. Infanteriebrigade, die endgültig geschlagen sind und auf dem Rückzug Kanonen, Gewehre usw. zurückließen. Das ganze Kampffeld ist mit Auswurfgegenständen übersät; höher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt.

Um 5,20 Uhr nachmittags wurde die Stadt Guevgeli von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzug die Kasernen und die Stadt mit zwei Artilleriehäusern angezündet und die Eisenbahnbrücke über den Schara südlich von Guevgeli gesprengt. Die Gefangenenzahl und Trophäen sind noch nicht gezählt.

In den zehntägigen Operationen, welche die Geschichte als „Operationen am Barbar und Karassu“ bezeichnet wird, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000 Franzosen und 72 000 Engländern, im ganzen über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen. Die Verfolgung wird gegen Elbana fortgesetzt.

Die Mobilisierung der bulgarischen Armee wurde am 11. September verkündet. Die Kämpfe gegen die Serben begannen am 1./14. Oktober. Bierzig Tage später war die serbische Armee bei Pristina und Barilowitsch endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16./29. November wurden bei Prizren und Kola Luma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen.

Am 20. November (3. Dezember) begannen die Kämpfe am Barbar und Karassu gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen war die Expeditionenarmee des Generals Sarail geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen.

Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit. Das ist der Tag seiner Befreiung.

Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt.

**Stadtnachrichten.**

Wiesbaden, 15. Dezember.

**Kriegsereignisse vor einem Jahre.**

15. Dezember.

Die Dünenkämpfe. — Velfort. — Einzug des Serbenkönigs in Belgrad.

Ganz eigenartig waren und sind die Dünenkämpfe, die sich im äußersten Norden zwischen dem Ueberflusungsgebiete und dem Meere abspielten. Das Merkmal dieser Kämpfe ist die scheinbare Unbeweglichkeit. Es wird um Meter und Zentimeter gekämpft, um einen Schützengraben, dessen Eroberung so mühsam wie die Einnahme einer Festung; ein Stück Wiese, ein Grabenrand, ein Mauervorprung, ein Dünenpfad sind wichtige Punkte der Eroberung. Schleichen, langsam, halb eingetaucht in den Sand kriechen die Soldaten vorwärts, bis dann und wann die Stille durch einen kurzen Sturmangriff unterbrochen wird. Gering sind die Truppenverschiebungen, und im allgemeinen ist es das Ziel von Freund und Feind, die augenblickliche Stellung festzuhalten, oder um ein Geringes vorwärts zu kommen. — Velfort wurde von den Franzosen für eine einfach unbewegliche Festung erklärt, der auch die Geschütze kaum etwas anhaben konnten, weil das ganze Land um die Festung in zahllose kleine Festungen zerfiel. Später wird in wohl einmal festgestellt werden, welche Bewandnis es mit dieser Festung hatte; soviel ist

aber jetzt bereits offenbar geworden, daß ein besonders tätiges Eingreifen Velforts, so stark es besetzt sein mag, nicht statgefunden hat. — An diesem Tage wichen die Russen bei Lodz zurück; Petrofow wurde von deutschen Truppen genommen und so die Bahnlinie nach Nowo-Radomsk frei gemacht; auch die Vilsaüberbrücke wurde besetzt. So war die Gefahr eines russischen Angriffs in die Flanke der deutschen Armeen nachdenklich abgewiesen. — Greifend war der Einzug des Königs Peter von Serbien in dem wieder eroberten Belgrad. Der greise Monarch begab sich nach der Kathedrale, wo Gottesdienst stattfand, inmitten der vor Märschen schluchenden Menge. Darnach fuhr der König zum Schloß, wo das Automobil über die heruntergerissene österreichische Flagge hinweglief. — Auch im italienischen Senat wurde an diesem Tage eine die Neutralität Italiens billigende Tagesordnung angenommen, nicht ohne daß Ministerpräsident Salandra mit Nachdruck die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Haltung Italiens betonte. — Britische Schiffe machten am genannten Tage einen Vorstoß auf Daresalam; die Stadt erlitt durch die Beschleppung beträchtlichen Schaden, auch wurden mehrere deutsche Schiffe genommen und Einwohner der Stadt getötet.

Die Beleuchtung von Fuhrwerken betreffend. Zur Erparung von Beleuchtungskosten wird durch Verfügung des Gouverneurs der Festung Mainz die Fortlassung der Beleuchtung an allen nur Schritt fahrenden Fuhrwerken unter der Voraussetzung gestattet, daß statt ihrer an den Pferden oder am Fahrzeug eine hellleuchtende Glöde angebracht ist. Für alle anderen mit Pferden bespannten Fuhrwerke genügt das Führen einer an der linken Seite des Fuhrwerks angebrachten Beleuchtung. Die entgegenstehenden Polizeivorschriften treten insoweit außer Kraft.

Keine Vertenerung des frischen Seefisches durch Verbrauch in deutschen Kriegsgefangenenlagern. Amlich wird uns mitgeteilt: Da der frische Seefisch einen längeren Transport nicht verträgt, wird er in den deutschen Mannschafteingefangenenlagern nicht mehr verbraucht. Vollgültigen Ersatz für frischen Seefisch bietet der zur Dauer- und Halbdauerware verarbeitete Seefisch, nämlich Kaviar und Salzstock. Die Berichte aus den Lagern stimmen darin überein, daß Kaviar und Salzstock von den Gefangenen gern gegessen werden. Der frische Seefisch bleibt daher dem Verbrauch der deutschen Bevölkerung durchaus vorbehalten.

Unzüchtiger Jagderlaubnißschein. Ein Großgrundbesitzer und Inhaber eines großen Jagdgebietes hatte die Jagderlaubnißscheine für seine Jagdgäste nicht in eigener Person ausgestellt, sondern sie durch seinen Generalbevollmächtigten ausstellen lassen. Als nun einige Jagdgäste einmal ohne persönliche Begleitung des Jagdbesizers dem Wildwerk oblagen, wurden ihre Erlaubnißscheine von einem Gendarmenwachsmann geprüft und beanstandet, was später zur gerichtlichen Verurteilung führte. Der Strafprozeß durchlief alle Instanzen. Das Kammergericht erachtete jedoch die vorgelegten Jagderlaubnißscheine ebenfalls für nicht vorchriftsmäßig. Der Generalbevollmächtigte eines Jagdbesizers sei zur Ausstellung eines Erlaubnißscheines nicht befugt, denn das dem Jagdbesitzer durch Jagdgerecht verleierte Recht sei auf andere Personen nicht übertragbar. Wohl aber müßte der Jagdbesitzer bei Ausstellung der Jagderlaubnißscheine nunmehr die Feder selbst zur Hand nehmen.

Flucht der Arbeitgeber in Steuersachen. Aus purer Rechtschamerei liehe sich ein Fabrikant in R. wegen bloßer 5 Pfennig Porto einem umständlichen Strafverfahren und schließlich doch noch der gerichtlichen Verurteilung aus. Wie zum Zwecke der Steuerveranlagung allgemein üblich, hatte der Magistrat den Arbeitgebern bitten zur Angabe des Einkommens der Angestellten und Arbeiter zugehen lassen, mit dem Erlaß um Rücksicht nach erfolgter Ausfüllung. Der Fabrikant bewirkte wohl die Ausfüllung, bestritt aber seine Verpflichtung zur Einblendung. Es sei lediglich Sache des Magistrats, die von seinen Voten ausgetragenen Listen wieder einholen zu lassen. Die Folge der Weigerung war eine gerichtliche Verurteilung, gegen welche der Fabrikant Berufung einlegte. Das Landgericht verwarf dieselbe. Auch das späterhin angerufene Kammergericht bestätigte die Verurteilung des Fabrikanten. Seine gesetzliche Verpflichtung zur Auskunftserteilung sei mit der bloßen Ausfüllung der Listen noch nicht erfüllt.

Die Kriegsfestmappen-Vereinigung in Wiesbaden. Die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die im Felde stehenden Bataillone der Wiesbadener Regimenter, die Verwundeten in den Etappen-Kasernen und die Gefangenen im Auslande mit selbstangefertigten Festmappen, mit Zeitschriften, Wochenchriften, Büchern aller Art und auch mit Zeitungsromanen und Extrabeilagen zu versorgen, hat bis jetzt fast 10 000 Stück dieser Art Druckfachen verandt. Viele Dankfugungen zeigen, wie willkommen und notwendig diese Liebesgaben sind, die regelmäßig wöchentlich in Feldpostpaketen direkt verandt werden und so bietet die Vereinigung die Feser der „Wiesbadener Zeitung“, alle Extrabeilagen und Romane zu sammeln und wenn vossig und in im Büro der Vereinigung bei Herrn Gauhmann, Hofallee 50 H) abzugeben. Die Romane werden abgeteilt und dann als Mappen in braunem Umschlag verandt. Auch Musikerte und humoristische Blätter sind sehr willkommen und werden alle guten Sachen dankbar angenommen.

Fuhrplanänderung. Vom 15. Dezember ab wird der Eilzug Nr. 8, Frankfurt ab 9 Uhr 50 Min. morgens über Bebra nach Berlin, aus Verkehrsgründen um 9 Uhr 43 Min. abgefahren. Von Wiesbaden aus erreicht man den Anschluß mit dem Eilzug 8 Uhr 28 Min., der um 9 Uhr 18 Min. in Frankfurt eintrifft.

Das Gold heraus! In einer selbstlosen Weise hat sich auch der Wirt der Wirtschaft des Mainz-er Hauptbahnhofs, Herr Risting, an der Sammlung des Goldgelbes beteiligt. Um die Goldstücke herauszulösen, gibt er für jedes abgelieferte Goldstück neben dem Gegenwert noch Wohl eine Tafel Schokolade, eine Zigarre oder ein Glas Bier dem Abnehmer aus seiner Tasche. Auf diese Weise konnte er seit dem 15. März die ansehnliche Summe von 18 000 Mark in Gold an die zuständige Stelle abführen.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben Nr. 820 und 830, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 403, die bayerische Verlustliste Nr. 241 und die württembergischen Verlustlisten Nr. 317 und 318. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterieregimenter Nr. 80, 88, 116, 118 und 168, die Reserve-Infanterieregimenter Nr. 80, 81, 87, 116, 118, 223, 253 und 254, das Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, das Landwehr-Infanterie-Erprobungs-Bataillon Mainz, das Pionierregiment Nr. 25 und die 2. Landwehr-Pionierkompanie des 18. Armeekorps.

**Vermischtes.**

Steh die VI bei unserer Taschenuhr verkehrt oder aufricht? Der verdienstvolle Pädagoge Winter fragte einst einen Polipoten, der über 20 Jahre lang zweimal täglich

durch einen Wald gehen mußte, ob es ein Nadel- oder Laubwald sei. Der Mann blieb die Antwort schuldig, da er es wirklich nicht wußte. Ein krasser Fall allerdings! Aber ob man uns mit ähnlichen Fragen hin und wieder nicht auch in arge Verlegenheit bringen könnte? Diese Frage wirkt Alfred Leopold Müller in seinem neuen und der Brand'schen Verlagshandlung in Stuttgart erscheinenden Bändchen: „Das Gedächtnis und seine Pflege“ (Preis gebunden M. 1.—, gebunden M. 1.80) auf und fährt dann fort: Wollen wir doch gleich einmal versuchen, ob wir imstande sind, alle Geschäfte links und rechts auf einer Straße anzugeben, die wir täglich auf dem Gang zur Arbeit, zur Schule usw. schon seit Jahren besuchen! Oder eine zweite Selbstprüfung: Steht die VI (6) bei unserer Taschenuhr verkehrt oder aufricht? (Antwort: In den meisten Fällen ist die VI (6) nur angeordnet. Ihr Platz wird vom Sekundenzifferblatt eingenommen. „Nun eine dritte Antwort!“ sagt Müller. „Siehst du nicht eine VI (6) oder IA (9) vor deinem geistigen Auge stehen?“ — Müller fährt dann in dem Kapitel aus dem genannten Bändchen, das die Ueberschrift: „Mehr Arbeit der Sinne“ trägt, fort: Diese beiden Versuche werden uns von der Notwendigkeit überzeugen, etwas mehr für die Ausbildung unserer Sinne und unserer Aufmerksamkeit zu tun und die Augen weit zu öffnen. Es leuchtet doch ein, daß man sich nur dann genau einer Sache erinnern kann, wenn man sie in allen Teilen gründlich beobachtet hat. Punkt für Punkt, Teil für Teil muß das Auge den Gegenstand abwandern, ihn in seine Teile zerlegen und dann alles zu einem Gesamtbilde vereinigen. Bei dieser Tätigkeit ist es die ausdauernde Aufmerksamkeit, auf die es auch mit ankommt. Je größere Sammlung der Aufmerksamkeit — desto bessere Ergebnisse. Auf Grund unserer Erfahrung raten wir nach gründlichem Anschauen eines Bildes, einer Landschaft oder einer Sache zwecks Einprägung für einige Augenblicke die Augen zu schließen und dann von neuem hinaufzusehen. Indem wir der Aufmerksamkeit einige Augenblicke der Ruhe gönnen, geben wir ihr neue Anregung zur Sammlung. Jeder sollte täglich ein paar Uebungen im raschen, sicheren, vollständigen Beobachten vornehmen. An Gelegenheit mangelt es nicht. Man sucht z. B. auf dem Tisch oder Schreibtisch mit einem Blick alle Gegenstände und ihre Lage zueinander aufzufassen, schließt die Augen und bemüht sich, ein genaues Bild des Gesehenen innerlich hervorzubringen. Dann aber ist es nötig, das innere Bild durch Vergleichen auf seine Richtigkeit zu prüfen. Wieder schließt man die Augen und versucht erneut, noch deutlicher, sinnlicher die Gegenstände innerlich zu zeichnen! Oder man wirft einen kurzen Blick in ein Zimmer und versucht dann, ohne wieder hinzusehen, im Geist die Lage aller Gegenstände geistig darzustellen. Oder man verusche, sich an alle Einzelheiten eines Gemäldes zu erinnern!

**Volkswirtschaft.**

Berliner Börsenbericht vom 14. Dez. Die Börse zeigte allenthalben ein freundliches Gesicht, was vornehmlich auf den Abschluß des Getreidevertrages mit Rumänien zurückzuführen ist. Höher waren Nahrungswerte und am Montanaktienmarkt fanden besonders Bismarckhütte und Phönix Beachtung. A. G. S. behaupteten sich, während Siemens und Halske die Abschwächung weiter fortsetzten. Schiffahrtswerte, die zunächst schwächer gesehen hatten, zogen erhebnend an. Die Kaufkraft für einheimische Anleihen hielt sich wesentlich verhärt. Privatdiskont 4 pCt. und darunter, tägliches Geld 3½ a 3 pCt.

Frankfurter Börsenbericht vom 14. Dez. Nahrungspapiere bewegten sich vorwärts. Leder- und Schabaktien zeigten wenig Veränderung, ebenso Elektrowerte und Bankaktien. Schiffahrtswerte neigten nach abwärts. Einheimische Staatsfonds zeigten nur geringe Abweichungen. Privatdiskont 3½ pCt.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: H. C. Gieseler; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Rödel; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



Denkt an uns sendet  
**Galem Aleikum**  
**Galem Gold**  
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis N° 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt postfrei!

30 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabr. Yenicze Dresden

Inh. Hugo Zetz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen



Trustfrei!



